

## Ostersonntag, Dürrenroth, 09.04.2023

**Lesung AT:** 1. Könige 17,17-24

**Lesung Epistel:** 1. Korinther 15,35-49

**Predigttext:** Johannes 20,11-18.24-29

Liebe Gemeinde

Mathematiker und Physiker würden sagen, dass sich unser gewohntes Leben in drei Dimensionen abspielt. Alles was wir in der Wirklichkeit sehen, hat eine Länge, Breite und Höhe.

So bewegt sich auch der Mensch in diesen bekannten Raumdimensionen, der Mensch selbst ist dreidimensional. 3D nennt man das in der Fachsprache.

Wenn wir allerdings auf einer ebenen Fläche – also zum Beispiel auf einem Blatt Papier – einen Menschen zeichnen, egal ob als einfaches Strichmännchen oder ein komplexes Porträt mit Tiefendimensionen, so befindet sich diese Figur in zwei Dimensionen. 2D also.

Stellen Sie sich nun vor: ein Mensch in drei Dimensionen, so wie wir ihn aus Fleisch und Blut kennen, will und kann sich in die „Lebenswelt“ eines zweidimensionalen Strichmännchens begeben.

Die 2D-Menschen würden den 3D-Menschen wohl schon als Menschen erkennen – aber die dritte Dimension wäre ihnen komplett etwas Fremdes und Unbekanntes. Für sie wäre das bekannte 2D-Gefüge ihres Lebens durch den Eintritt des 3D-Menschen komplett durcheinandergebracht und erschüttert.

Ähnlich wie bei diesem etwas unbeholfenem Bild ist es auch mit der Auferstehung Jesu Christi. Mit der Auferstehung Christi am dritten Tage nach seinem Kreuzestod kam eine völlige andere Dimension in unsere gewohnte dreidimensionale Lebenswelt. Sie sprengte alle gewohnten Kategorien von Raum und Zeit, alle gewohnten Kategorien, wie wir die Welt einordnen. Die Auferstehung Christi erschüttert die Welt wie wir sie kennen in ihren Fundamenten, sie ist ein aufrüttelndes Beben. Kein Wunder wird auch in den Evangelien von einem Erdbeben bei der Auferstehung berichtet.

Die kosmische Erschütterung merkt man den Osterberichten an. Die vier Evangelien erzählen alle vom selben Ereignis und doch sind sie nicht völlig miteinander zu harmonisieren. Man könnte nun leicht einwenden: da haben wir es, das müssen also erfundene Geschichten sein, zu durcheinander sind die Berichte über die Auferstehung Christi.

Aber wie soll man das Ungeheure, das die gewöhnlichen Formen der Erfahrung sprengt, in eine klare, begrifflich logische Sprache fassen? Wie soll der 2-D Mensch das Erscheinen des 3-D Menschen beschreiben?

Dass manche Spannungen und Widersprüche in den Osterberichten zutage treten, ist meiner Meinung nach eher ein Beweis für die Glaubwürdigkeit der Zeugenberichte der Jüngerinnen und Jünger Jesu. Denn der Auferstandene sprengt nicht nur die Gräber, sprengt nicht nur das Totenreich, sondern sprengt auch unsere gewohnten menschlichen Kategorien von Raum und Zeit. Sie ist eine Erschütterung von kosmischen Dimensionen.

Die Berichte sind aufgewühlt, die Zeitenfolgen geraten durcheinander, der Auferstandene erscheint plötzlich und ebenso verschwindet er wieder plötzlich.

Mal ist er eindeutig als Jesus von Nazareth erkennbar, Mal gar nicht. Mal löst sein Erscheinen Erschütterung und Furcht aus, Mal löst die Begegnung mit Ihm ehrfürchtige Freude aus! War schon Jesus von Nazareth zu seinen Lebzeiten schwer einzuordnen, um wie viel mehr der auferstandene Herr.

Das merken wir auch an den beiden Begegnungen aus dem Johannes Evangelium, die ich nun als Predigttext lesen möchte (Johannes 20,11-18 und 24-29).

**Maria aber stand draußen vor dem Grab und weinte. Als sie nun weinte, beugte sie sich in das Grab hinein und sieht zwei Engel in weißen Gewändern sitzen, einen zu Häupten und den andern zu den Füßen, wo der Leichnam Jesu gelegen hatte. Und die sprachen zu ihr: Frau, was weinst du? Sie spricht zu ihnen: Sie haben meinen Herrn weggenommen, und ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt haben. Und als sie das sagte, wandte sie sich um und sieht Jesus stehen und weiß nicht, dass es Jesus ist. Spricht Jesus zu ihr: Frau, was weinst du? Wen suchst du? Sie meint, es sei der Gärtner, und spricht zu ihm: Herr, hast du ihn weggetragen, so sage**

**mir: Wo hast du ihn hingelegt? Dann will ich ihn holen. Spricht Jesus zu ihr: Maria! Da wandte sie sich um und spricht zu ihm auf Hebräisch: Rabbuni!, das heißt: Meister! Spricht Jesus zu ihr: Rühre mich nicht an! Denn ich bin noch nicht aufgefahren zum Vater. Geh aber hin zu meinen Brüdern und sage ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater und eurem Vater, zu meinem Gott und eurem Gott. Maria Magdalena geht und verkündigt den Jüngern: »Ich habe den Herrn gesehen«, und was er zu ihr gesagt habe.**

**Thomas aber, einer der Zwölf, der Zwilling genannt wird, war nicht bei ihnen, als Jesus kam. Da sagten die andern Jünger zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen. Er aber sprach zu ihnen: Wenn ich nicht in seinen Händen die Nägelmale sehe und lege meinen Finger in die Nägelmale und lege meine Hand in seine Seite, kann ich's nicht glauben. Und nach acht Tagen waren seine Jünger abermals drinnen, und Thomas war bei ihnen. Kommt Jesus, als die Türen verschlossen waren, und tritt mitten unter sie und spricht: Friede sei mit euch! Danach spricht er zu Thomas: Reiche deinen Finger her und sieh meine Hände, und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig! Thomas antwortete und sprach zu ihm: Mein Herr und mein Gott! Spricht Jesus zu ihm: Weil du mich gesehen hast, darum glaubst du? Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!**

Auf ganz besondere Weise begegnet der auferstandene Jesus der Maria von Magdala und dem Thomas, genannt Zwilling oder auch der „ungläubige“ Thomas.

Maria macht sich in aller Frühe auf zum Grab und sucht Jesus. Hofft sie insgeheim im Tiefsten ihres Herzens, dass dieser Jesus tatsächlich aufersteht? Und kann es dann vor lauter Erregung trotzdem kaum glauben, als am leeren Grab zwei Engel die Auferstehung zu bezeugen scheinen. Und dann wendet sie sich um und Jesus begegnet ihr, doch sie hält ihn für den Gärtner. Wie konnte sie ihn nicht wiedererkennen? Vor drei Tagen hatte sie ihn doch noch am Kreuz hängen sehen.

Doch dann spricht sie Jesus direkt mit ihrem Namen an: „Maria!“ Und sie wandte sich noch einmal um und erkannte ihren Herrn! Wie denn das? Hatte sie nicht soeben mit ihm gesprochen? Warum muss sie sich noch einmal umwenden?

Es ist unerklärlich und unsere Verwirrung wird nicht aufgelöst!

Trotz dieser Ungeheuerlichkeit, die sich hier ereignet, steckt dennoch viel Zärtlichkeit in dieser Begegnung. Maria erkennt ihren Rabbi in dem Augenblick, als er sie mit ihrem Namen anspricht. Eine sehr persönliche und innige Begegnung! Maria gehörte wohl zu den Frauen, die ihre Zärtlichkeit und Liebe vor allem durch Berührung ausdrücken. So war ihr erster Impuls ihren Meister zu berühren. Doch genau dies verwehrt ihr Jesus: „Rühre mich nicht an!“

Wie ganz anders ist die Begegnung des Thomas mit Jesus. Im Unterschied zur Maria bleibt er zu Hause, ist von Skepsis und Unglauben durchdrungen. Er ist mehr der rationale Typ, er braucht eine klare Evidenz für den Glauben. Und Thomas bleibt auf Distanz. Er war nicht dabei als der auferstandene Jesus den anderen Jüngern begegnet ist. Offenbar wollte er mit der ganzen Sache nichts mehr zu tun haben.

Im Unterschied zur Maria geht nun der auferstandene Jesus direkt auf Thomas zu und fordert ihn direkt zur Beweisprobe auf. Hat er zu Maria gesagt: „Rühre mich nicht an!“, so sagt er nun zu Thomas: „Reiche deine Hand und lege sie in meine Seite!“ Berühmt ist dazu das Gemälde von Caravaggio. Tief bohrt dort der ungläubige Thomas seine Finger in die Seitenwunde Jesu!

Die körperliche Nähe suchende Maria wird von Jesus auf Distanz gehalten, der distanziert-kühle Thomas wird aufgefordert ihn zu berühren. Lässt sich Jesus bei Maria nicht sofort erkennen, platzt Jesus förmlich durch die verschlossene Tür in die versammelte Jüngerschar hinein. Das ist recht eigentümlich.

Doch diese Paradoxe ziehen sich auch in den anderen Auferstehungsberichten durch. Er geht durch Türen, lässt sich aber wie ein Mensch aus Fleisch und Blut berühren. Er erscheint plötzlich und verschwindet wieder ebenso plötzlich. Die Schranken der Körperlichkeit bestehen für ihn nicht, aber er setzt sich mit den Jüngern hin und isst mit ihnen Fisch.

Er ist eindeutig als Jesus von Nazareth erkennbar – siehe die Wundmale von der Kreuzigung – aber häufig erkennt man ihn zunächst nicht. Er hat einen berührbaren Körper, bewegt sich aber wie ein Geist durch Raum und Zeit.

Zwei Dinge sind also beim auferstandenen Jesus festzustellen und beides ist gleich wichtig: dass es sich einerseits bei der Auferstehung um kategorial und um etwas Grundverschiedenes handelt, was wir kennen. Der 2D Mensch vermag die Eigenschaften des 3D Menschen nicht erfassen. Es gibt also eine *Diskontinuität* zwischen dem irdischen und dem auferstandenen Jesus, zwischen unserem Leib und dem auferstandenen Leib Jesu Christi.

Die Auferstehung Jesu ist also etwas kategorial Neues. Weder vor ihm, noch nach ihm gab es Vergleichbares. Gewiss – in den Evangelien lesen wir, dass Tote von Jesus auferweckt wurden: Lazarus, die Tochter des Jairus, der Jüngling zu Nain. Ja selbst der alttestamentliche Prophet Elias und auch der Apostel Petrus wecken tote Kinder zum Leben auf.

Aber die Auferstehung Jesu ist dennoch was gänzlich anderes: denn während all die genannten Personen dann schlussendlich doch den Tod erlitten haben, so ist Jesus nicht mehr wieder gestorben, sondern lebt! Allezeit, ewig! Vom Vater im Himmel ist er gekommen, zum Vater im Himmel ist er wieder aufgefahren und thront zur Rechten Gottes seines Vaters.

Zugleich ist es andererseits gleich wichtig festzuhalten, dass es sich beim auferstandenen Herrn um denselben Jesus handelt, der gelebt und gelitten hat und der am Kreuz gestorben ist. Der irdische Leib Jesu, der ins Grab gelegt worden ist, dieser Leib ist auferstanden – wenn auch in verwandelter Form.

Es gibt also *Kontinuitäten* zwischen dem irdischen und dem auferstandenen Leib. Allen voran wird dies an den Wundmalen deutlich. Das irdische Leben Jesu, seine Leiden sind eingraviert auch in den auferstandenen Leib Jesu.

Der Apostel Paulus spricht von derselben Sache in einer etwas anderen – in einer theologischeren Sprache. Denn er spricht vom auferstandenen Leib als dem geistlichen Leib, auf Griechisch „soma pneumatikon“. Im Unterschied zu unserem bekannten natürlichen Leib, auf Griechisch „soma psychikon“ – also dem psychischen, dem seelischen Leib.

Der natürliche / der seelische Leib: das ist unser Leib, das ist der Leib Jesu vor seiner Auferstehung, der dem Alter, der Vergänglichkeit, den Leiden und schlussendlich dem Tod unterworfen ist.

Der geistliche Leib: das ist der neue Leib Jesu Christi nach seiner Auferstehung, der dem Alter, der Vergänglichkeit, den Leiden, dem Tod – ganz allgemein: unseren irdischen Bedingungen eben *nicht* unterworfen ist. Sodass er beispielsweise auch einem Paulus auf seinem Weg zu Damaskus erscheinen und diesen Christenverfolger in einen Christusverkündiger verwandeln kann.

All diese Überlegungen wären natürlich nur mässig interessant, wenn das nur einen Menschen vor 2000 Jahren betreffen würde. Schön und gut, dass Christus mit einem geistlichen Leib von den Toten auferstanden ist – aber was hat das mit mir zu tun?

Nun sehr viel! Denn Jesus ist vom Himmel gekommen und ist wieder in den Himmel aufgefahren. Aber zugleich nimmt er den menschlichen – und zwar den verwandelten geistlichen Leib – mit in die Ewigkeit. Das heißt in und durch Christus ist uns auch die Verheißung gegeben, dass auch wir gleicherweise auferstehen und mit Ihm ewig leben werden – in einem verwandelten und verklärten Leib, gleichwie Jesus.

Das ist nicht irgendwelche schlechte Science-Fiction, sondern das nennt sich christlicher Glaube. Denn das höchste Ziel des Christentums besteht nicht einfach in einem guten, moralisch anständigen Leben, sondern das Ziel ist es mit Christus aufzuerstehen!

Gott verbindet sich mit dem Menschen. Jesus Christus nimmt das Menschliche in das Göttliche auf und lässt dadurch den Menschen teilhaftig werden des Ewigen. Der 2D Mensch soll verwandelt werden in einen 3D Menschen. Das ist unsere Bestimmung, unser Ziel!

Verstehen wir nun vielleicht mit welcher Ehrfurcht, mit welcher Erschütterung, mit welcher Freude, mit welchem Überschwang, mit welcher Kraft die Jünger Jesu nach diesem alle bekannten menschlichen Dimensionen sprengenden Ereignis in alle Welt gegangen sind, um die Auferstehung der Toten zu verkündigen – furchtlos, mutig, kraftvoll, zuversichtlich, unermüdlich, alles freudig hingebend, sogar ihr eigenes Leben!

Denn wenn das mit der Auferstehung stimmt, dann ist in der Tat wahr was Paulus im Philipperbrief sagt: „**Christus ist mein Leben und Sterben ist mein Gewinn.**“

Das und nichts anderes ist das Fundament des christlichen Glaubens. Alles andere – gleichwohl wichtig – folgt daraus. Es geht im christlichen Glauben nicht um ein besseres oder anständigeres Leben, sondern um ein neues Leben, um eine Wiedergeburt ins ewige Leben, das jetzt schon beginnt und sich mit dem auferstandenen geistlichen Leib vollendet.

Der auferstandene Herr, der die Gräber sprengt und der das Totenreich besiegt, ist also unsere Erlösung: Dass wir in und mit Ihm und durch Ihn ewig – und zwar leiblich – leben werden. Unser Leib, unser Wesen, unser Charakter, unsere Erfahrungen und Erlebnisse, unsere persönlichen Beziehungen sollen ewiglich erhalten werden – und zwar in einer gereinigten, verwandelten und verklärten Form, ähnlich wie beim auferstandenen Leib Jesu.

Daher sagt Jesus an einigen Stellen: schaut, dass ihr Früchte zum ewigen Leben sammelt und nicht Güter dieser Welt, die von den Motten und vom Rost zerfressen werden. Sammelt und sät Glaube, Hoffnung, Liebe, Licht, Wahrheit, Demut, Sanftmut, Versöhnung, Vergebung, Geduld, Freundlichkeit ... und alles was gut und vollkommen ist. Denn all dies hat einen großen Lohn, all dies nimmt ihr mit in die Ewigkeit.

Nun – klingt das nicht alles zu schön, um wahr zu sein? Ich denke es gibt gute Gründe für die Glaubwürdigkeit der Auferstehung, die Mal gesondert betrachtet werden müsste.

Doch im Letzten kann euch diesen Glauben nur Jesus Christus selbst geben. Denn wie er Maria von Magdala persönlich angesprochen hat, so bin ich mir auch sicher, spricht er auch euch persönlich an! Egal ob ihr wie Maria verzweifelt nach dem Leben unter den Toten sucht oder ob ihr wie Thomas distanziert und ungläubig bleibt. Der auferstandene Herr vermag unsere verhärteten Herzenstüren sprengen und uns zärtlich mit unseren Namen ansprechen.

Möge dies der Herr tun und mögen wir dem auferstandenen Herrn wie Thomas zurufen: „Mein Herr und mein Gott!“

Denn: „Selig, d.h. glücklich sind die nicht sehen und doch glauben.“

Amen

*Pfr. Gergely Csukás*